



Spirituelle Gemeinschaft

3. (vor)österlicher Brief

3. Fastensonntag

GROSSE GEREIZTHEIT

8. März 2026

Den 3. Fastensonntag nennen evangelische Christen nach dem Anfangswort des alten Gottesdienstes `Okuli': „*Meine Augen schauen stets auf den HERRN*“. Das freilich mutet uns viel zu: **Vertrauen**.

Die sperrige **1. Lesung Exodus 17,1.3-7** gehört zu den zehn **Murr-Reden**¹ aus den 40 Jahren der Wüstenwanderung. Sie trübten die optimistische Erinnerung der Israeliten an den **Exodus**, den **Aufbruch** ein, um aus der ägyptischen **Repression** in die Freiheit zu gelangen: eine Geschichte von Blut und Tränen, Angst, Aggression und Regression.

Alles hinter sich zulassen, überall unwillkommen anzukommen – das hatten sie sich anders, jedenfalls nicht so vorgestellt. Diese **Frustration** kennen viele Asylsuchende: sie ringen mit **Depressionen**, kämpfen gegen ihre **Aggression**.

Am **Exodus-Text** entziffern wir, welche Rolle **Mose** damals – und für uns heute – spielt.



¹Die ganze Gemeinde der Israeliten brach [...] auf und zog von Lagerplatz zu Lagerplatz, wie JHWH es bestimmte. [...] Es gab dort kein Trinkwasser. ²Da murrte das Volk gegen Mose. Sie sagten: Gib uns Wasser zu trinken! ³Warum hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt? Um mich, meine Söhne und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen?

⁴Mose schrie zu IHM: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig und sie steinigen mich.

⁵Der JHWH antwortete Mose: Geh am Volk vorbei und nimm einige von den Ältesten Israels mit. Nimm auch deinen Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh! Siehe, dort drüben am Felsen [...] ⁶werde ICH dich erwarten. Du sollst an den Felsen schlagen, dann wird Wasser herausströmen und das Volk kann trinken.

Mose tat das vor den Augen der Ältesten Israels.

⁷Man nannte den Ort Massa und Meriba, Probe und

Streit. Denn dort hatten die Israeliten gehadert und den JHWH herausgefordert, indem sie fragten: *Ist der JHWH [noch] in unserer Mitte oder nicht?*

ANKOMMEN – KRAFT DER HOFFNUNG

Am 28. August 1963 hielt **Martin Luther King** vor dem Lincoln Memorial Washington D. C. die Rede `I have a dream':

Wenn wir die Freiheit erschallen lassen – wenn wir sie erschallen lassen von jeder Stadt und jedem Weiler, von jedem Staat und jeder Großstadt, dann werden wir den Tag beschleunigen, an dem alle Kinder G^{TT}es – Schwarze und Weiße, Juden und Heiden, Protestanten und Katholiken – sich die Hände reichen und die Worte des alten Negro Spiritual singen: „Endlich frei! Endlich frei! Großer allmächtiger G^{TT}, wir sind endlich frei!“

Am 3. April 1968 sagte Martin Luther King Jr. in Memphis, Tennessee, zu streikenden städtischen Müllwerkern:

Nun, ich weiß nicht, was jetzt geschehen wird. Uns stehen schwere Tage bevor. Aber das spielt für mich jetzt keine Rolle mehr, denn ich war auf dem Gipfel ... ich habe das Gelobte Land gesehen. Ich werde es vielleicht nicht mit euch erreichen. Aber ich möchte, dass ihr heute Abend wisst: Wir als Volk werden das Gelobte Land erreichen.

Am Tag nach diesen Worten, am 4. April 1968 wurde Martin Luther King von James Earl Ray ermordet.

¹ „Murren“, als Widerstand und Aufbegehren der Israeliten gegen die Befehle Gottes und seiner Mittler Mose und Aaron: innerer Groll und Widerstand während der Wüstenwanderung (Ex 15,22-27; 16; 17,1-7; Num 11,1-3; 11,4-35; 12; 13-14; 20,1-13; 21,4-9; 14,2.36; 16,11; 17,6) oder faktische Unmutsäußerung (Ex 16,7.8; Num 14,27.29.36; Num 17,20; vgl. Ps 59,16). Das Murren Israels stellt die Heiligkeit Jhwh's selbst in Frage, es wird als Versuchung G^{TT}es verstanden. – Der erste Exodus aus Ägypten, der ins `Gelobte Land' führt, wird später als Blaupause für den Auszug aus Babylon zitiert, der nach Jerusalem heimführte. Und danach als end-gültige Blaupause für alle Befreiungsbewegungen der Menschheitsgeschichte: der Frauen, Lesben und Schwulen, der Schwarzen, der Nelken-, Jasmin-, Rosenrevolution, der Demonstrationen am Tahir-Platz oder im Iran: Die emanzipatorische Energie, die sie vorantreibt, ist die Energie G^{TT}es.

NIMM DEINEN STAB ...

Der Stab ist ein Bild der **Wanderschaft** aus der Kraft des **Vertrauens**: Der Stab gibt Halt und stützt den Wankenden. Mose gebot, die *Israeliten* sollten beschuht und mit einem Stabe in der Hand das *Passah des Herrn* essen (Ex 12,11). Im *Tal des Todesschattens* findet David seinen *Trost am Stab und Stecken des HERRN*, d.h. im lebendigen Vertrauen auf G^{TT} (Ps 23,4).

Mit dem **Hirtenstab** lenkt der Hirte die Schafherde. Mit dem Metallhaken am Ende kann er verirrte Tiere zur Herde zurückholen, und mit dem Holzstab wilde Tiere abwehren. Deshalb steht der Stab für die Stärke, Fürsorge und die Treue des Hirten, und er wird zum Würdezeichen und dann zum Ausweis königlicher Macht (Ps 110,2).

Der Stab war im **Alten Ägypten** Symbol für die Autorität, Kraft und Königtum des *Pharaos*; er repräsentierte seine religiös-göttliche Potenz. Bei der Krönung wurde ihm als Symbol seiner spirituellen Macht der *Krummstab* überreicht: *Stab Gottes* genannt, stand er für die Kraft des Gottes *Osiris*, mit dem die Pharaonen sich identifizierten.

Die **biblischen** Stämme wurden seit rund 400 Jahren in Ägypten als Sklaven ausgebeutet. Für sie war der Krummstab des Pharaos das absolute Symbol ihrer Unterdrückung. Es war ein **politisches Signal** des Befreiungs-G^{TT}es **JHWH**, das verpönte Machtzeichen umzudeuten als **Befreiungszeichen** dem Mose anzuvertrauen.

Der **Stab des Mose** wird zu einer Art *verlängertem Arm* G^{TT}es (Ex 4,17). Mit seiner Hilfe besteht Mose die Konfrontation mit dem Pharao; teilt er das Meer vor den Israeliten, dass sie trockenen Fußes hindurch ziehen können (Ex 14,16), schlägt den Felsen, dass eine Quelle hervorsprudelt, von der die Israeliten trinken können (Ex 17,6).

Im Bibelhebräischen bedeutet *matteh* Stab und auch *Stamm*; er ist das *Szepter* des Stammesführers, das den Stamm symbolisiert. **ADONAJ** rüstet Mose mit dem Stab aus, ermächtigt ihn damit mit der Kraft Seines Armes für die Konfrontation mit dem Pharao.

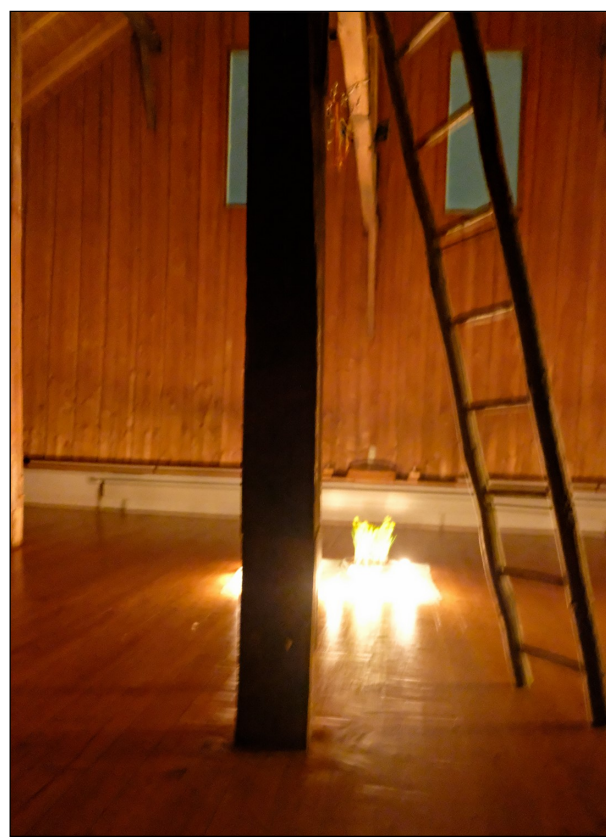
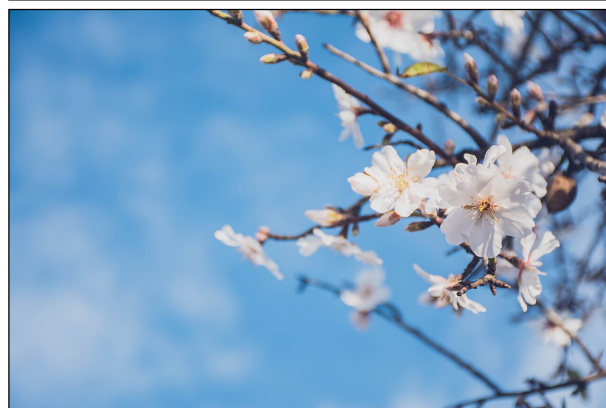
Aarons Stab trägt über Nacht Blüten. Er ist zum Mandelbaum geworden. Wer wirklich erwählt ist, dessen Stab ist nicht tot und fruchtlos, sondern sprosst und bringt Blüten und Früchte (4 Mo 17,5). Der Mandelbaum heißt wegen seiner frühen Blüte hebräisch „der Wachsame“: Aaron soll seine Pflichten im Sinn *eifernder Wachsamkeit* erfüllen und so das Volk schützen und bewahren.

**Freunde, dass der Mandelzweig
Wieder blüht und treibt,
Ist das nicht ein Fingerzeig,
dass die Liebe bleibt?**

**Dass das Leben nicht verging,
Soviel Blut auch schreit,
Achtet dieses nicht gering,
In der trübsten Zeit.**

**Tausende zerstampft der Krieg,
Eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg
Leicht im Winde weht.**

**Freunde, dass der Mandelzweig
Sich in Blüten wiegt,
Bleibe uns ein Fingerzeig,
Wie das Leben siegt.**



HEBAMMEN UND DAS BEFREIER-GEN

Die Mose-Geschichte des **Befreiers**² beginnt schon vor seiner Geburt. Mose in einem Binsenkörbchen im Nil ausgesetzt hat eine Vorgeschichte. Die Hebräer werden als Fronsklaven systematisch ausgebeutet und sollen auch keinen Nachwuchs mehr haben: generativer Völkermord. Hebräischen Hebammen wird befohlen, neugeborene Knaben umzubringen. Sie tun es nicht. Zur Rede gestellt, erzählen sie dem Mörderkönig ein Ammenmärchen (Ex 1,15-21).

Das ist die erste Weise, wie arme, ausgebeutete Leute sich zu helfen wissen. Sie machen einfach nicht mehr mit, sie flunkern sich durch. Man kann das 'passiven Widerstand' nennen, wenn er auch noch nicht so durchorganisiert ist wie in manchen modernen Befreiungsbewegungen. Es ist eher die Schlitzohrigkeit des tapferen Soldaten Schweijk.

Der Pharao kommt dahinter und setzt nun Ägypter ein, die Babys der Hebräer in den Nil zu werfen (Ex 1,22).

Eine Mutter, weiß die Legende, will ihr Kind nicht von den Ägyptern ersäufen lassen. Das Wunder, auf das sie hofft, tritt ein: Binsenkörbchen → Prinzessin findet den Kleinen → Palast (Ex 2,1-10). Norbert Lohfink SJ schreibt dazu:

So werden Befreier gemacht. Befreier sind nicht irgendwelche Menschen von unten. Sie müssen die selbstverständliche Freiheit der Oberschicht verinnerlicht haben, um überhaupt zu wissen, was Freiheit ist. Sie müssen Kultur, Bildung und Technik beherrschen, [...] ohne die Befreiung nicht gelingen kann. Zugleich allerdings müssen sie den Stachel in ihrer Seele haben. Es muss in ihnen bohren, dass sie eigentlich nicht in den Palast gehören, sondern unten in die Hütten. Mose weiß das schon durch seinen Namen: Ich bin 'aus dem Wasser gezogen worden' (Ex 2,10).

Mose hält es nicht im Palast. Er sucht die Seinen. Ein Ägypter erschlägt einen der Seinen → Mose erschlägt den Ägypter (Ex 2,11f). Befreiung durch Gegengewalt. Doch die er befreien wollte, wollen ihn gar nicht. [...] Will einer sie mit Gewalt befreien, kann er nach ihrer Erfahrung nur eine Absicht haben: Selbst ihr neuer Unterdrücker zu werden.

Das hat Mose zu lernen. Die er befreien soll, sind seine Not. Davon und den daraus entstehenden Konflikten berichtet die 1. Lesung. Sie ist die Brücke zur JESUS-CHRISTUS-Figur: ER kommt auch 'von oben', um uns 'da unten' zu befreien: Abstiegskarriere – MENSCHWERDUNG also – macht die Sache eher schlimmer → endet am Kreuz.

KONFLIKTSTRATEGIE

Es kommt nicht nur auf Mose an, sondern auf Veränderungen: Das Bewusstsein der Armen und Unterdrückten ändert sich – sie schreien – schreien zu G^{TT}. Eine Spiritualität der Befreiung hilft nur, wenn sie eingeschmiegt ist in den rechten Augenblick → KAIROS. Nur dann reagiert JHWH und aktiviert Mose, den Schläfer in der Fremde.

Auffallend in der Befreiungs-/Exodus-Geschichte ist der Konflikt des Mose mit seinem Israel: Freiheit setzt Vertrauen voraus – Unterdrückte kennen nur Misstrauen; sie sehnen sich nach Ägypten zurück; fordern für sich Sicherheit; oder wenigstens den *status-quo* – wie es eben immer war – bis in die Kirche hinein mit ihrer Behauptung der *immer gleichbleibenden Lehre*. Es lohnt sich, die Murr geschichten (s. Anm. 1) zu lesen: Menschengeschichten überflutender Angst vor der neuen Freiheit. G^{TT} hört sie, und 'erfüllt' ihre Wünsche, ihren Schrei: „Wären wir doch in dieser schrecklichen Wüste gestorben“ → nach 40 Jahren, nach einer Generation erst, erreichen sie ihr 'Gelobtes Land'.

Mose hat das alles durchzutragen. Das kann keiner, das kann auch Mose nicht immer – und so schreit er, schreit nicht nur zu JHWH-ADONAI, sondern schreit IHN an: Ungeschminkt erzählt uns davon die Lesung.

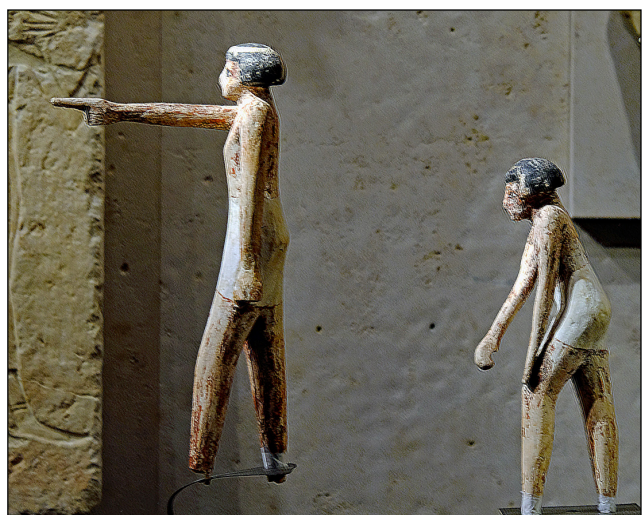
G^{TT} antwortet Mose, und schlägt ihm eine gruppendynamisch richtige Handlungsstrategie vor:

Geh am Volk vorbei und nimm einige von den Ältesten Israels mit. Nimm auch deinen Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh! Siehe, dort drüben am Felsen [...] ⁶werde ICH dich erwarten.

Mose handelt, wie vorgeschlagen – **und das Volk kann trinken**. Nur – was kann diese Handlungsanweisung für heute uns und bedeuten?

Mit der typischen Haltung des die Fahrtrichtung weisenden Lotsen gehört diese Figur zur Besatzung eines Modellbootes, in dem der Verstorbene vom Diesseits ins Jenseits fährt; um 2500 v. Chr. →

Im Ägyptischen Museum München sah ich diesen aufrecht stehenden Lotsen: Seine Gestalt steht klar und aufrecht, sie hat mich beeindruckt. In ihr sah ich Mose. Doch tauchten in mir auch die Klagen von Frauen und Männern auf, die heute moseähnliche Dienste leisten. Damit veränderte sich mir das Bild.



² Quelle dazu und zum Folgenden: Norbert Lohfink SJ, Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main – Virtueller Leseraum.



Wenn diese altägyptische Lotsenfigur manchem Schreibtisch stünde, oder eine unserer Versammlungen besuchen würde? Welche Fragen würde sie uns stellen? Was würde sie bewundern, was würde uns erschrecken?

Viele Menschen übernehmen Verantwortung füreinander; manchmal über Jahre haben sie sich Sachverstand erarbeitet, ist in ihnen Empathie gewachsen; oft kaum bemerkt, zu selten bedankt. Das klingt uns wie selbstverständlich. Umso schneller be- und verurteilt man sie im Internet, den Zeitungen, auf der Straßendemo oder im Gespräch am Straßenrand. Und sagt dann: So ist das eben im Staat, den Gemeinden, Vereinen, in der Kirche.

Schwerer wird es, Kandidatinnen und Kandidaten für die haupt- oder ehrenamtlichen Dienste zu finden, von denen alle - 'das Volk', die 'schweigende Mehrheit', die 'Mitglieder' – profitieren. Das klingt wie selbstverständlich, so ist eben Demokratie, sagt man so leichthin. Dass – immer häufiger – daran etwas nicht stimmt, darauf verweisen Zeitungsmeldungen wie z. B. diese aus der SZ vom 5. März 2026:

ICH ZÄHLE DIE TAGE BIS ZUM ENDE MEINER AMTSZEIT, sagt *Stefan Paulus*, Bürgermeister aus Leidenschaft – bis er sich ständigen Hassbotschaften ausgesetzt sah, geschmiert an Häuserwände in seiner Heimat. Jetzt will er nicht mehr.

N. N. war Mitglied im Pfarrgemeinderat, zur Wiederwahl ließ sie sich nicht wieder aufstellen: Ich kann nicht mehr, mir reicht es. Immer muss ich mich rechtfertigen dafür, dass ich 'noch immer' zur Kirche und meiner Gemeinde stehe.



Es ist ein Zufall, dass die Mose-Lesung **Exodus 17,1.3-7** uns an dem Wochenende der Kommunal-Wahlen begegnet: so begegnet uns im biblischen Wort 'damals für uns heute'. Das kann gelingen, wer die **Bibel** liest „wie einen **Liebesbrief**“ (Dietrich Bonhoeffer). „

Wie einen Liebesbrief kann man auch ein Bild lesen, wie dieses von Bild Marc Chagall zur Mose-Stelle.

Einen guten Einstieg
in die 3. vorösterliche Woche
wünschen Dir und Ihnen
mit dem KAIROS-Team

Peter F. Bock
(Peter F. Bock)